

Lukas Amstutz / Hanspeter Jecker (Hg.)

Fit für die Welt!?



*Festschrift zum 65. Geburtstag
von Bernhard Ott*

Lukas Amstutz / Hanspeter Jecker (Herausgeber)

Fit für die Welt!?

Beiträge zu einer friedenskirchlichen
Theologie und Gemeindepraxis

n[®]

NEUFELD VERLAG

Druck und Bindung des vorliegenden Buches erfolgten in Deutschland

Das verwendete Papier ist FSC-zertifiziert. Als unabhängige, gemeinnützige, nichtstaatliche Organisation hat sich der Forest Stewardship Council (FSC) die Förderung des verantwortungsvollen und nachhaltigen Umgangs mit den Wäldern der Welt zum Ziel gesetzt



Edition Bienenberg, Band 6

Die Edition Bienenberg erscheint in Zusammenarbeit mit dem Bildungszentrum Bienenberg, Liestal/Schweiz, www.bienenberg.ch

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über www.d-nb.de abrufbar

Umschlaggestaltung: spoon design, Olaf Johannson

Umschlagbilder: Everything, kovop58/Shutterstock.com

Satz: Neufeld Verlag

Herstellung: CPI – Clausen & Bosse, Leck

© 2017 Neufeld Verlag Schwarzenfeld

ISBN 978-3-86256-084-4, Bestell-Nummer 590 084

Nachdruck und Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages

www.neufeld-verlag.de / www.neufeld-verlag.ch

Bleiben Sie auf dem Laufenden:

newsletter.neufeld-verlag.de

www.facebook.com/NeufeldVerlag

www.neufeld-verlag.de/blog

NEUFELD VERLAG

n[®]

Inhalt

Vorwort	9
Bernhard von A bis Z.....	14
<i>Margrit Ott-Keller, Claudia Ott, Eva Ott, Thomas Montibeller-Ott, Sarah Lehmann-Ott</i>	
Berufliche Wegnotizen	23
<i>Paul Kleiner</i>	
Halleluja, der Feind ist vernichtet!?	29
<i>Beat Weber</i>	
Einander tragen und ertragen in Demut und Geduld	44
<i>Thomas R. Yoder Neufeld</i>	
Frauen in Leitungsfunktion – was ist (nicht) geworden?	58
<i>Marie-Noëlle Yoder-Baecher</i>	
Getragen vom lebendigen Gott.....	68
<i>Jürg Bräker</i>	
Vergangenheit kennen – Gegenwart verstehen – Zukunft gestalten.....	79
<i>Hanspeter Jecker</i>	
Eine Hoffnung, die den Frühling der Welt ankündigt.....	92
<i>Claude Baecher</i>	

Hören auf den Geist	103
<i>Alfred Neufeld</i>	
»Lasst die Kirche wieder Kirche sein«	117
<i>Tobias Faix</i>	
Evangelisation und Frieden	130
<i>Johannes Reimer</i>	
Tawhid – dein Wille geschehe!	142
<i>David W. Shenk</i>	
Theologie kommunizieren	151
<i>Willy Surbeck</i>	
Ehre sei Gott und Friede bei den Menschen	163
<i>Dennis Thielmann</i>	
Den Gekreuzigten predigen	176
<i>Lukas Amstutz</i>	
Vergeben, vergessen, versöhnt?	187
<i>Marcus Weiland</i>	
Zum Wohl der Gemeinde	197
<i>Timothy J. Geddert</i>	
Die Jesusregel macht Gemeinden fit für die Welt	207
<i>Daniel Plessing</i>	
Nachfolge in schwierigen Zeiten	215
<i>Heike Geist</i>	
Auf dem Weg nach Hause	224
<i>Andreas Rosenwink</i>	
Das spannungsvolle Verhältnis zwischen Lokalgemeinde und Gemeindeverband	234
<i>Frieder Boller</i>	

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	248
Publikationen von Bernhard Ott	252

Vorwort

Am 7. Juni 2017 feiert Bernhard Ott seinen 65. Geburtstag. Viele Jahrzehnte seines Lebens waren auf intensive Weise verbunden mit dem *Ausbildungs- und Tagungszentrum Bienenberg*. Namentlich auf dem weiten Feld der biblisch-theologischen Aus- und Weiterbildung hat Bernhard Ott aus einer täuferisch-friedenskirchlichen Perspektive nachhaltig Akzente gesetzt, die für viele Menschen und Kirchgemeinden hilfreich und prägend geworden sind.

Bernhard Ott und der Bienenberg

Bereits während seines zweijährigen Studiums an der damaligen Europäischen Mennonitischen Bibelschule Bienenberg in der Mitte der 1970er Jahre fiel der gelernte Hochbauzeichner Bernhard Ott der damaligen Schulleitung um Samuel Gerber auf. Prompt wurde der aus »Neutäufer«-Kreisen im Zürcher Oberland stammende junge Mann schon kurz darauf erstmals als Gastlehrer getestet. Dieser Probelauf verlief derart erfolgreich, dass schon bald die Berufung zum vollzeitlichen Lehrdienst und der Umzug der jungen Familie ins Baselbiet erfolgte.

Nach einem zweijährigen Studienaufenthalt in den USA wurde Bernhard Ott 1983 in die Werkleitung des Bienenbergs gewählt und er engagierte sich in der Folge als Studienleiter während vieler Jahre beim Auf- und Ausbau der diversen theologischen Programme. Seine ausgesprochene Lehrbegabung, sein didaktisch-pädagogisches Flair und sein visionärer Weitblick, gepaart mit Organisationstalent und der Fähigkeit, fokussiert und systema-

tisch etwas auch im Team zu planen und umzusetzen – all dies hat dazu geführt, dass Bernhard Ott für eine Vielzahl von Aufgaben in christlichen Gemeinden und Institutionen im In- und Ausland angefragt worden ist. Daraus haben sich nicht nur zahlreiche Predigt- und Lehrdienste ergeben, sondern auch Engagements in lokalen Gemeinden und in nationalen sowie internationalen Gemeindeverbänden, in christlichen Missionen und Hilfswerken, und nicht zuletzt im Bereich weltweiter Netzwerke biblisch-theologischer Ausbildungsstätten. Genannt seien an dieser Stelle bloß seine leitenden Funktionen an der *European School for Culture and Theology* in Korntal (BRD), bei der Europäischen Evangelischen Akkreditierungs-Vereinigung (EEAA) sowie beim Bund der Evangelischen Täufer-Gemeinden (ETG).

Trotz dieses zunehmend breit gefächerten Engagements ist der Bienenberg für Bernhard Ott ein Kern- und Schlüsselement im Rahmen seiner Tätigkeiten geblieben.

Aus Anlass seines 65. Geburtstages wollen wir mit dem vorliegenden Buch einerseits Rückblick halten auf diese breite Palette an Themen, die Bernhard Ott im Rahmen seiner fast 40-jährigen Präsenz auf dem Bienenberg stets wichtig gewesen sind und zu denen er selber auch regelmäßig eigene Beiträge beigesteuert hat.

Es sollen aber andererseits vor allem auch Themen sein, die nicht nur für die nächsten Wegstücke des Bienenberges bedeutsam sein werden, sondern ganz generell für Christ- und Gemeinde-Sein aus täuferisch-friedenskirchlicher Perspektive – und darüber hinaus.

Um über diese verschiedenen Themen zu schreiben, sind wir als Herausgeber an eine Reihe von Personen gelangt, die mit dem Bienenberg und mit Bernhard Ott seit längerer oder kürzerer Zeit und auf unterschiedliche Weise verbunden sind. Es sind allesamt Personen, die sein Anliegen für eine glaubwürdige und reflektierte christliche Stimme in Gegenwart und Zukunft teilen. Und es sind alles Autorinnen und Autoren, die für ihr Fachgebiet auf je unterschiedliche Weise über Perspektiven und Chancen, aber auch über mögliche Grenzen und Gefährdungen täuferisch-friedenskirchli-

cher Positionen reflektiert haben (vgl. das Verzeichnis aller Autorinnen und Autoren am Schluss dieses Buches).

An dieser Stelle sei noch ein erläuterndes Wort zum Titel dieser Festschrift angefügt, der stark mit dem inhaltlichen Schwerpunkt von Bernhard Otts Schaffen zu tun hat: Der biblisch-theologischen Aus- und Weiterbildung.

Bernhard Ott und die biblisch-theologische Aus- und Weiterbildung

Bernhard Ott konnte bereits langjährige Erfahrungen als Dozent und Studienleiter aufweisen, als er Mitte der 1990er-Jahren im Rahmen seiner Dissertation am *Oxford Centre for Mission Studies* begann, Fragen der theologischen Ausbildung auch akademisch grundlegend zu reflektieren. In der Folge entwickelte er sich in diesem Fachgebiet zu einem international geschätzten Spezialisten, der vor allem im Kontext der *European Evangelical Accrediting Association* (EEAA) vielen (frei)kirchlichen theologischen Schulen und Seminaren half, sich mit ihrem Auftrag und Angebot in einem durch die »Bolognareform« stark veränderten Bildungswesen zu positionieren. Als ausgewiesener Kenner der freikirchlichen Ausbildungslandschaft wurde er ein wichtiger ökumenischer Gesprächspartner und fungierte – wie etwa im Fall des Studienzentrums für Glaube und Gesellschaft an der Universität Fribourg (Schweiz) – als Brückenbauer zu universitären Bildungseinrichtungen.

Es bot sich daher geradezu an, für diese Festschrift einen Titel aus dem Bildungswesen zu wählen. Die Vorlage dazu lieferte uns Bernhard Ott gleich selbst. In einigen Vorträgen und Publikationen griff er mit »Fit für die Welt!« einen Slogan auf, mit dem die deutsche Hochschulrektorenkonferenz 2007 einen Zwischenbericht zur Umsetzung des Bolognaprozesses überschrieben hat. In einer für ihn typischen Weise ließ sich Bernhard Ott von dieser Formulierung inspirieren, um seinerseits Ziel und Zweck theologischer Ausbildung zu beschreiben. Ausgangspunkt ist für ihn dabei aus

einer missionstheologischen Perspektive die heilvolle Zuwendung Gottes zur Welt (*missio Dei*). Mit dem Hinweis auf Martin Kählers Diktum »Mission ist die Mutter der Theologie« betonte er stets, dass Theologie und theologische Ausbildung dazu dienen müssen, die Kirche für ihre Teilnahme an dieser Mission Gottes »fit« zu machen. Durchaus seinem Naturell als »Machertyp« entsprechend, scheute er sich daher nicht vor lernprozess- und outputorientierten Ausbildungskonzepten oder der Förderung von Handlungskompetenzen.

Es wäre nun aber ein Missverständnis, Bernhard Ott damit als Anwalt einer rein pragmatischen »How-to-do-Ausbildung« zu bezeichnen. Er war sich sehr wohl bewusst, dass der Slogan »Fit für die Welt!« zur ökonomischen Agenda des gesamten Bologna-Prozesses gehört und hat sich entsprechend kritisch dazu geäußert. Wir haben uns daher erlaubt, dem Titel noch ein Fragezeichen hinzuzufügen: »Fit für die Welt!?!« Denn wer mit Bernhard Ott den biblischen Schalom als Ziel von Gottes Mission versteht, wird mitunter andere Anforderungen an die »Fitness« der Kirche stellen als die »Welt«.

Um der Kirche in ihrer Mission zu dienen, bezeichnete Bernhard Ott »Theologisieren« als Schlüsselkompetenz, die in einer theologischen Ausbildung gelernt werden muss. Bibel, Geschichte und Theologie wollen dabei in ein fruchtbares Gespräch mit neuen Herausforderungen und Fragestellungen gebracht werden. Nebst persönlichen Beiträgen zeugen viele der in dieser Festschrift vereinten Artikel von diesem theologischen Handwerk.

Als *Beiträge zu einer friedenskirchlichen Theologie und Gemeindepraxis* bereichern sie die täuferisch-mennonitische Stimme, die sich seit ihrer Entstehung im 16. Jahrhundert auch immer wieder kritisch zum gesellschaftlichen und kirchlichen Mainstream geäußert hat. Eine Stimme aber auch, die derzeit vielerorts neu als Inspiration für ein glaubwürdiges Christ-Sein in Kirche und Welt entdeckt wird. Um in dieser Festschrift möglichst viele dieser Töne hörbar zu machen, haben wir bewusst auf umfangreiche akademi-

sche Fachartikel verzichtet und stattdessen eine breite Themenpalette angestrebt.

Als Herausgeber haben wir versucht, die vorliegenden Beiträge mit ihrer Vielfalt an Themen und Akzentsetzungen für die Drucklegung in eine uns sinnvoll scheinende Reihenfolge zu bringen. Jeder Artikel steht aber für sich selbst und kann unabhängig von den anderen gelesen werden.

Wir danken allen Autorinnen und Autoren, die sich für dieses Vorhaben gewinnen ließen und ihre profunden Ausführungen zuweilen schweren Herzens auf das geforderte Maß gekürzt haben. Herzlichen Dank auch an die gewohnt angenehme und verständnisvolle Zusammenarbeit mit dem Neufeld Verlag.

Bernhard Ott hat die theologische Ausbildung auf dem Bienenberg in den vergangenen Jahrzehnten in unterschiedlicher Weise maßgeblich geprägt. Dafür danken wir ihm mit dieser Festschrift ganz herzlich und verabschieden ihn in seinen wohlverdienten Ruhestand.

Lukas Amstutz / Hanspeter Jecker
Bildungszentrum Bienenberg

Bernhard von A bis Z

Familiäre Wegnotizen

*Margrit Ott-Keller, Claudia Ott, Eva Ott,
Thomas Montibeller-Ott, Sarah Lehmann-Ott*

Bernhard, Papi, Dad, Pa – wo beginnt man mit einem Text über den eigenen Ehemann oder Vater? Am besten am Anfang. Und da im Leben nie alles geradlinig verläuft, starten wir zwar mit dem ersten Buchstaben des Alphabets, jedoch tausende Kilometer weit weg, mitten in Bernhards Leben und in einem der prägendsten Lebensabschnitte: Amerika.

A *Amerika* – durch das Studium am MBBS (*Mennonite Brethren Biblical Seminary*), an dem Bernhard von 1982–84 studierte, hatten wir als ganze Familie die Möglichkeit, zwei Jahre im kalifornischen Fresno zu verbringen. Wir haben vieles gesehen und erlebt und unseren Horizont dabei erweitert. Weil Bernhard ein sehr disziplinierter Mensch ist, konnte er sein dreijähriges Studium ohne großen Stress in zwei Jahren abschließen. Jeden Morgen um 7:30 Uhr hat er seine Arbeit in der Bibliothek begonnen, damit er die Wochenenden mit der Familie genießen konnte.

B *Bieni* – der Bienenberg (bei uns immer als »Bieni« bekannt) war für uns eine Zeit lang wie ein zweites Zuhause. Wir verbrachten viele Stunden auf dem Berg, wo es unzählige Dinge zu entdecken gab und wir an vielen Festen dabei sein durften.

Schöne Erinnerungen an diese Zeit bringen uns immer wieder zum Strahlen: die jährliche »Samichlaus«-Feier mit den feinen »Grättimännern« und dem Kakao; das »Lehrerlis«-Spielen in den Klassenzimmern; die Weihnachtsfeiern mit Darbietungen und einem besonderen Essen; das Bräteln am Waldrand und bei den – dafür wunderbar geeigneten – Bäumen ein »Gärtli« machen; die kleinen Tretvelos auf dem Spielplatz, welche im Kreis herumfahren – um nur ein paar wenige zu nennen. Jedes Familienmitglied hat während der intensiven Bienenberg-Zeit früher oder später und kürzer oder länger auf dem Bienenberg gearbeitet: im Restaurant, in der Küche, im Haus oder auch als IT-Spezialist.

- C** *Credo* – das Credo, das ehemalige Schloss Unspunnen in Wilderswil, ist ein Ferienhaus der ETG (Evangelische Täufer-Gemeinden), in dem Bernhard viel von seiner freien Zeit in Kinder- und Jugendfreizeiten, aber auch in Kurse für Prediger, Sonntagschul- und Leitungsverantwortliche der ETG investiert hat. In diesen »Lagern« sind wir teilweise als ganze Familie dabei gewesen. Wenn Papi wieder einmal weg war und wir nicht mehr wussten, wo er unterwegs war, kam dann öfter mal die Antwort: »er isch im Credo«.
- D** *Diskussionen* – diskutiert wurde bei uns viel, über alles Mögliche. Ein Bild ist bei mir (Claudia) noch ganz präsent: Es war ein warmer Sommer und ich habe meine Uni-Semesterferien mit dem Schreiben einer Seminararbeit zur südafrikanischen »*Truth and Reconciliation Commission*« verbracht. Während eines kurzen Besuches im Tessin bei meinen Eltern haben wir dann viele Diskussionen zu den Themen Vergebung, Versöhnung und Desmond Tutu geführt.
- E** *Erzähler* – Papi ist eine Leseratte, aber nicht nur das, er war und ist auch ein leidenschaftlicher Erzähler. Sonntagabend war Familienabend. Das bedeutete, vergangene und kommende Woche zu besprechen – oft bei einem feinen Dessert – und

meist gehörte die anschließende Geschichte dazu. Eines seiner Lieblingsbücher (und bald auch unseres) war »Höher als alle Vernunft«, eine Sammlung von Geschichten zum Thema Frieden. Immer und immer wieder konnten wir uns die Geschichte vom Schinderhannes oder dem Strohdach im Emmental anhören. Höhepunkt war, als Papi sich, Jahre später, in Antiquariaten auf die Suche nach dem Buch gemacht hat, um jedem seiner Kinder ein Exemplar zu schenken.

- F** *Familie* – die Familie war und ist sehr wichtig für Papi. Auch wenn er öfter mal unterwegs war oder sonst viel gearbeitet hat, sind wir als Kinder nie zu kurz gekommen. Gerade auch in den Ferien konnten wir als Familie viel erleben. Sei es im Wohnmobil durch Südfrankreich und England zu fahren, in einem von Strom und fließendem Wasser abgeschotteten Häuschen an einem See in Finnland zu wohnen oder in den Wanderferien in die Berge zu verreisen. Es wurde viel gelacht, gespielt, diskutiert, gegessen und Zeit zusammen verbracht. Noch heute ist es uns wichtig, dass wir an allen Geburtstagen bei unseren Eltern zusammen kommen.
- G** *Gefängnis* – Papi der Pazifist. Damals wussten wir Kinder wohl nicht so wirklich, was dieses Wort bedeutet. Trotzdem sind wir mit Stolz im Gerichtssaal gesessen, als die Verhandlung zu Papis Militärdienstverweigerung anfangs der 90er Jahre stattfand. Mit Bewunderung haben wir den Worten gelauscht, als er mit totaler Sicherheit und Überzeugung erklärte, dass der waffenlose Militärdienst etwas unterstützt, das mit seinem Glauben und seiner Überzeugung von Frieden nicht vereinbar ist. Dafür musste er dann einige Wochen ins Gefängnis. Die Ironie und Absurdität dieser »Bestrafung« war uns als Kinder noch nicht so klar, was für uns aber klar war: Papi war ganz bestimmt der »Gute«. An den Gefängnis-Kalender können wir uns auch noch gut erinnern, den Familie, Freunde und Gemeinde für ihn gemacht haben. Für jeden Tag eine Über-

raschung. Etwas zum Lesen, zum Knobeln, zum Lachen oder einfach zum Genießen.

Gelee – mit den Süßigkeiten ist das so eine Sache bei Papi. Nach dem Mittagessen muss es mindestens noch ein »Guetzli« geben. Aber am meisten punkten kann man bei ihm immer noch mit Geleehasen, Geleeeiern oder Sonstigem aus Gelee.

H Hochbauzeichner – vor der Bienenberg-Ära hat Bernhard eine Lehre als Hochbauzeichner absolviert und dann noch ein paar Jahre auf diesem Beruf gearbeitet. Plötzlich stand er vor der Wahl: weiter auf dem Beruf arbeiten und noch ein Architekturstudium anschließen oder ein ganz neues Abenteuer auf dem Bienenberg wagen? Wir Kinder wissen nicht genau, wie einfach ihm diese Entscheidung fiel. Aber wir glauben, dass vieles anders gekommen wäre, wenn er auf der »Architektur-Schiene« weitergefahren wäre. Was wir von seiner Berufswahl mitbekommen haben, ist, wie gerne er immer arbeiten ging. Er war und ist mit Herzblut dabei und wir können uns an keinen Tag erinnern, an dem er einfach keine Lust hatte zu arbeiten. Ob er als Architekt die gleiche Motivation und Begeisterung gehabt hätte? Als Witz bekam er jedoch manchmal zu hören, wie toll es doch wäre, wenn er jetzt Architekt wäre: dann hätten wir sicher ein großes Haus mit einem Pool im Garten!

I »Ich wart' im Auto« – diesen Satz hörten wir von unserem Vater regelmäßig am Sonntag nach der »Versammlung« (Gottesdienst). Die Mutter war noch in Gespräche vertieft und die Kinder noch mit ihren Freunden beschäftigt. Irgendwann waren dann alle im Auto, außer unserem Mami. Wie gewohnt, tauchte dann die Frage auf: »Wer gaht no s'Mami go hole?«

K Knipsbrett – die Langeweile war vorüber, als Papi ein von Hansruedi Rüfenacht (langjähriger Hausmeister auf dem Bienenberg) handgefertigtes Knipsbrett nach Hause an den Brunnmattweg brachte. Mit großem Enthusiasmus haben wir Abende lang die schwarzen und weißen Plas-

tikscheiben durch den Raum geknipst und versuchten mit diversen Mitteln den »Lauf« des Brettes zu optimieren. Auch im jetzigen Zuhause an der Schauenburgerstraße hat das geliebte und immer noch »bespielte« Knipsbrett einen Platz in Papis Büro gefunden. Bleibt nur noch zu sagen, dass das Carambole-Spiel auf der Rückseite des Brettes leider etwas das Nachsehen hat ...

- L Lesen** – gehört zu Papis Beruf. Aber auch in der Freizeit ist er fast nie ohne Buch anzutreffen. Sehr gerne vertiefte er sich in einen Oxford-Krimi von Dorothy L. Sayers oder in ein satirisches Schreiben von Franz Hohler. Einer seiner absoluten Lieblingsautoren ist jedoch C. S. Lewis. Es vergeht wohl kein Vortrag oder keine Predigt, in der nicht mindestens ein Zitat von ihm auftaucht. Als eingefleischter Fan musste er jedoch letztthin mal zugeben, dass er die »Chroniken von Narnia« nie gelesen hatte.
- M Modelleisenbahn** – wer unser Haus kannte, weiß, dass wir als sechsköpfige Familie nicht allzu viel Platz zum Verschwenden hatten. Was jedoch immer einen Platz fand, war die Modelleisenbahn. Zu späteren Zeiten war ihr sogar ein ganzes Zimmer gewidmet. Stundenlang haben »unsere Männer« über den Plänen gebrütet, Schienen verlegt und Hügel gebaut. Nur um das Ganze wieder zu demontieren und noch die viel bessere Anlage aufzubauen.
- N Nervöses Bein** – tak ... tak ... tak ... tak ... tak ... »Woher kommt dieses Geräusch?« »Ah, Papi zittert unter dem Tisch mit dem Bein«. Eine Angewohnheit, die sich Papi wohl zugelegt hat, um das unbeliebte Ruhigsitzen zu überbrücken. Man könnte es vielleicht so erklären: Wenn sich im Kopf etwas vorwärts bewegen soll, dann sollten auch die Beine mitziehen. Daher ist für Papi das Predigt-, Schul- oder Vortragsvorbereitungswandeln noch immer so wichtig.

- O** *Oxford Centre for Mission Studies* (OCMS) – in seinem Sabbatjahr 1995 hat Bernhard sein Doktorat-Studium in Oxford (UK) begonnen und es im Dezember 1999 abgeschlossen. Als Familie konnten wir am Ende des ersten Semesters mit einem Wohnmobil England erkunden und beispielsweise die legendäre Heimat von Robin Hood besuchen und die Stadt von Shakespeare erleben. Diese letzten gemeinsamen Ferien mit der ganzen Familie waren sehr beeindruckend.
- P** *Prediger* – neben seiner Lehrtätigkeit auf dem Bienenberg war Papi auch Prediger. Durch seine Arbeit und die damit verbundenen »Connections«, beschränkte sich dies nicht nur auf unsere eigene Gemeinde, sondern es »verschlug« ihn in alle Himmelsrichtungen. Noch gut erinnern wir Kinder uns daran, am Sonntagmorgen früh aufzustehen, um dann in einem vollen Auto ins Elsass, ins Emmental oder an einen anderen Ort zu fahren. Nicht immer waren wir begeistert von diesen »Ausflügen« ins Unbekannte, zu fremden Leuten, die oft nicht einmal Schweizerdeutsch verstanden! Waren die Orte weit entfernt, kam oft die Übernachtung in unbekanntem Betten dazu. Doch ein klein wenig Stolz regte sich dann manchmal schon, wenn man als Kind des Bernhard Ott erkannt wurde.
- Q** *Quer durch Amerika* – am Ende des Studiums in Kalifornien hatten wir die Möglichkeit, mit einem alten »Schiff« (Straßenkreuzer) sechs Wochen quer durch die USA zu reisen. Weil Bernhard vom Bienenberg angefragt wurde, ob er die Schulleitung übernehmen würde, war die Idee gekommen, dass er noch einige mennonitische Seminare besuchen sollte, um die mennonitische Welt etwas besser kennen zu lernen. Mit einem Exemplar des Reiseführers *Mennonite Your Way* und der Tour-Organisation durch das mennonitische Hilfswerk MCC haben wir uns Ende Mai 1984 auf den Weg gemacht. Es war eine abenteuerliche Reise mit vier Kindern und noch einer Schweizer Studentin, zu siebt in einem alten Auto über 4000 Kilometer

zurückzulegen. Aber zugleich auch ein Erlebnis, das man nie mehr vergisst.

- R** *Renovieren* – 1980 zog die Familie endgültig vom »Züribiet« nach Liestal, ins Haus am Brunnmattweg. Wir Kinder können uns nicht mehr daran erinnern, in welchem Zustand das Haus war, als wir es gekauft haben. Aber den Berichten nach, muss es in einem desolaten Zustand gewesen sein – Ameisen im Haus, tote Hasen im Stall und ein Wald, der das Haus zu verschlingen drohte. Also hat sich der ehemalige Hochbauzeichner und Sohn eines Schreiners ins Zeug gelegt und renoviert. Hausrenovierungen begleiteten unsere Kindheit- und Jugendzeit. Wie viele Stunden haben wir Kinder verbracht, unsere Zimmer zu streichen. Wir haben Papi geholfen, Meerschweinchenställe zu bauen, Platten auf dem neuen Sitzplatz zu verlegen und Fensterläden zu streichen – ab und zu konnte auch das Taschengeld damit etwas aufgebessert werden.
- S** *Singen* – Bernhards Stimme! Zu Hause hörte man ihn immer von weitem. Er singt gerne und laut. Einfach gerade, was ihm in den Sinn kommt. Es muss kein bekanntes Lied sein. Manchmal ging es uns auf die Nerven. Manchmal erschraken wir, weil die Stimme plötzlich auftauchte. Aber Papi ohne Singen geht einfach nicht!
- T** *Timing* – mit Präzision und, wie wir behaupten würden, elterlich fürsorglicher Intuition fand Papi immer den genauen Zeitpunkt, um ins Wohnzimmer zu kommen, wenn im Fernseher gerade die brutalste oder erotischste Szene des ganzen Films zu sehen war. Bei seinem »Hmm?« und einem Blick in die Runde hätten wir uns da schon mal gewünscht, wir wären unsichtbar – oder hätten gern eine Fernbedienung für unseren nicht allzu modernen Fernseher zur Hand gehabt ...
- U** »*Ufruume*« – ein stets forderndes Thema in einer Familie mit vier Kindern. Speziell noch in einem Haus mit Treppen, die man hoch und runter steigen muss, um seine Habseligkeiten in

seine jeweiligen Zimmer zu bringen. Aber auch für dieses Problem hat der ordnungsliebende und -erprobte Papi eine Lösung: Am Samstagabend gab's für jeden von uns vier Kindern ein säuberlich gestapeltes Häufchen – genannt »Bigeli« – auf dem »Stubetischli«, das noch verräumt werden sollte, um den Sonntag frisch und mit freiem Wohnzimmer beginnen zu können. Da hieß es dann schon manchmal von unserer (Kinder-)Seite »Ich leg's mal uf'd Stäge, ich nimm's dänn nachher ufe« – und da verweilte das »Bigeli« dann gerne mal eine Weile ...

V »*Versammlig*« – am Sonntag ging die ganze Familie immer in die Versammlung. Nicht in den Gottesdienst oder zur Predigt – wir gingen dahin, wo sich die Gemeinde versammelt, wo man Freunde trifft, wo man austauscht, miteinander singt, betet und isst.

W *Wandern* – Papi war und ist immer noch ein ausgeprägter Wanderer. Was wir als Kinder zum Teil mit Geschimpfe und Trotzen mitgemacht haben, tun wir heute alle aus purem Spaß. Anscheinend haben wir alle die Freude an den Bergen und der Natur, welche unsere Eltern teilen, auch für uns übernommen. Nicht selten kam es vor, dass wir als Familie erschöpft am Ziel angelangt sind, unser Papi jedoch voller Elan noch einen zusätzlichen Gipfel erstürmte oder einen längeren Rundweg nach Hause nahm.

Wandeln – die Samstage (meistens Abende) vor einer Predigt, waren immer geprägt von den letzten Vorbereitungen. Noch einmal die Gedanken sortieren, noch einmal die Predigt im Kopf durchgehen – dazu musste Papi »wandeln«. Das heißt, er ging vom Büro ins Schlafzimmer, vom Schlafzimmer ins Wohnzimmer, dann in die Küche usw. Wir merkten sofort, wann es wieder soweit war, da er immer auf die Türschwelle trat. Unser damaliges Haus war gut 50 Jahre alt und es knarrte dementsprechend laut im ganzen Haus. Trotz mehrmaligem Ansprechen blieb das Knarren während dem Wandeln. Ob es

eventuell zur mentalen Vorbereitung gehörte oder sonst beruhigend wirkte, wissen wir bis heute nicht.

- X *Xundheit* – wenn es die Gesundheit weiterhin erlaubt, wird Bernhard sein Wissen in Zukunft sicher noch lange weitergeben.
- Y *Yosemite National Park* (Kalifornien) – ist einer der Orte, die wir bei unserem Amerikaaufenthalt als Familie besucht haben. Die Berge und Felswände, wie auch die Wasserfälle, Wälder und Seen haben uns sehr an »zu Hause« erinnert und fast so etwas wie Heimweh ausgelöst.
- Z *Zeigfinger* – im Alter von etwa sieben Jahren hat Papi seinen linken Zeigefinger bei einem Unfall in der Schreinerei seines Vaters verloren. Wir kennen ihn alle nur mit einem Finger weniger und es fällt uns gar nicht mehr auf. Seine typische Handbewegung durch den (nicht mehr existierenden) Bart wäre jedoch mit intaktem Zeigefinger gar nicht möglich gewesen. Der Bart war jahrelanger Begleiter von Bernhard. Anfang 2000 hatte er ihn eines Abends wegrasiert. Den Schock am nächsten Tag, als plötzlich ein »fremder« Mann bei uns im Haus war, werden wir wohl alle nie mehr vergessen!

Wir haben uns jedoch schnell an Bernhard ohne Bart gewöhnt. Denn unter der äußeren Schale blieb er derselbe. Jemand, der alles immer mit Leidenschaft anpackt, sei es im beruflichen Umfeld oder in der Familie.

Berufliche Wegnotizen

Paul Kleiner

Der Theologe und Leiter

Bernhard Ott war fünfzig Jahre alt, als ich ihn kennenlernte. Als Leiter des Theologischen Seminars Bienenberg hatte er Ende der 1990er-Jahre ein Masterprogramm in Zusammenarbeit mit der Universität Wales aufgebaut. Dieses Angebot wollte er noch breiter abstützen und streckte darum die Fühler zum TDS Aarau für eine mögliche Zusammenarbeit aus. Das TDS Aarau stieg auf das spannende, großzügige Angebot einer Partnerschaft ein und stellte mich als Projektleiter für die Umsetzung an. So lernte ich einen Theologen und Leiter kennen, der sich klar in seiner friedenskirchlichen Tradition verwurzelt wusste und gleichzeitig in einer großen Offenheit Kooperationen in der weiteren Christenheit suchte. Bernhard warb dann explizit für das Programm mit dem Profil des täuferisch-freikirchlichen und reformatorisch-pietistischen Kontexts. Er förderte bewusst das Co-teaching von Lehrpersonen aus den beiden Traditionen im gleichen Modul, um den Studierenden eine große Breite und eigenständige Auseinandersetzung zu ermöglichen. Auch schloss er weitere Ausbildungsvereinbarungen mit pfingstlich-charismatischen Gruppierungen ab, welche die Studierendenschaft prägend erweiterten und den einzelnen erschlossen, was er selbst lebte: Reflektierte, wertschätzende Annahme der eigenen Herkunft verbunden mit neugieriger, respektvoller und kritischer Auseinandersetzung mit Anderem. Er empfing den

katholischen Prüfungsexperten von der Universität Wales jeweils herzlich auf dem Bienenberg und ließ sich seine eigene Perspektive mit katholischer Sicht auf die mittelalterliche Kirche erweitern. Er nahm lernbereit die akademische und pädagogische Expertise des fremden Professors für die Weiterentwicklung des Eigenen auf.

Als die Universität Wales sich aus der Zusammenarbeit zurückzog, reisten wir gemeinsam nach England, um neue Anbindungen des Programms auszuloten: Ganz selbstverständlich prüfte Bernhard säkulare Universitäten sowie anglikanische und katholische Institutionen – er hatte keine Berührungängste, nahm andere Traditionen als Bereicherungspotential wahr und brachte gleichzeitig unverkrampft sowie selbstbewusst seine eigene theologische Identität und Herkunft ein. Wir diskutierten insbesondere eine anglikanische Option, welche dem wirklich schon weiten Horizont Bernhards nochmals neue Türen aufgestoßen hätte. Damals besuchten wir auch die Kathedrale von Canterbury. Reihenweise waren dort Grabmäler von Generälen, welche gemäß Inschriften für Gott und das britische Imperium ihr Leben gelassen hatten. Auch darauf ließ sich Bernhard ein: Als überzeugter Pazifist mit dem erbrachten Tatbeweis von Militärdienstverweigerung und damit verbundener Haftstrafe.

Kooperation über den eigenen Tellerrand hinaus gehört zu Bernhards Markenzeichen als theologischer Leiter. Mit anderen zusammen gründete er das Seminarleitertreffen, ein informelles und doch verbindliches Zusammensein von Leitern nicht-universitärer theologischer Ausbildungsstätten in der Schweiz. Nicht nur im Ausland an Konferenzen wollte er die einheimischen Kollegen und Konkurrenten treffen. Unter seiner Führung gedieh das offene Gespräch. Differenzen in Theologie und Pädagogik, Marketing und Organisationskultur kamen auf den Tisch. Täuferisch geprägt war ihm das geschwisterliche Miteinander zentral, gerade auch wenn gewisse Meinungen divergierend blieben und Persönlichkeiten sich aneinander rieben. Als freier Mensch ohne Angst packte er heiße Eisen an und lebte eine Gemeinschaft des Friedens.

Der Lehrer

Wer Bernhard Ott als Lehrer erlebt hat, kennt seine legendären Kisten oder Harassen voller Bücher, die er in den Unterricht mitbringt. Seine immense Belesenheit schlägt sich auch nieder in den ausführlichen Bibliographien seiner Handouts. Angelsächsische Literatur und Beiträge aus dem globalen Süden fehlen nie, neben dem Üblichen hierzulande, dazu Titel aus täuferischer Tradition sowie aktuelle Neuerscheinungen. Davon profitieren insbesondere Studierende, die bei ihm Arbeiten schreiben – oder Kollegen wie ich, die mit ihm zusammen vorbereiten, unterrichten und korrigieren.

Bernhard weist also nicht nur gezielt auf Bücher hin, er schleppt sie auch physisch an, sei es aus der eigenen Bibliothek oder derjenigen der Institution. Einerseits ist dies Ausdruck seines handfesten Unterrichts: Die theologische Theorie ist geboren aus der christlichen Praxis – Martin Kählers Diktum »Mission ist die Mutter der Theologie« haben viele von ihm schon gehört – und führt in die Praxis. Missionstheologisch ausgedrückt soll Theologie die christliche Gemeinde darin fördern, das ganze Evangelium ganzheitlich zu bezeugen. Oder persönlich zugespitzt: Theologie fließt aus und zu christlicher Spiritualität, nämlich »alles, was man ist und tut, aus einer lebendigen Gottesbeziehung heraus zu sein und zu tun.«¹ Für Bernhard muss Theologie und theologischer Unterricht relevant sein: Bedeutsam für Gottes Ehre und für Gottes Schalom-Projekt mit der Welt.²

Andererseits stehen die herbeigebrachten Bücher, welche Studierende in den Pausen und nach dem Unterrichten anfassen, darin blättern und zu lesen beginnen, symbolisch für Bernhards pädagogisches Geschick. Hilfreich insistiert er bei »*proposals*« von

1 Bernhard Ott, *Handbuch Theologische Ausbildung*. Schwarzenfeld ²2013, S. 196.

2 Vgl. Bernhard Ott, *Schalom – Das Projekt Gottes*. Weisenheim am Berg ²2007.

größeren und kleineren Arbeiten, dass neben der präzisen Fragestellung auch ein konkreter Untersuchungsgegenstand vorhanden ist: Literatur, die greifbar ist. Auch theologische (Gedanken-) Gebäude werden eben mit realen Materialien aufgebaut. Daran können sich die Studierenden ganz wörtlich halten und müssen sich nicht verlieren, wenn sie im einsamen Kämmerlein über einer Arbeit brüten.

Als begnadeter Lehrer beherrscht Bernhard die Kunst der didaktischen Reduktion, des Strukturierens großer Stoffmassen, des Erklärens komplexer Themen. Seine eigene Begeisterung steckt an. Seine Leidenschaft ist es, andere zu fördern und weiterzubringen. Sehr oft geschieht dies mit gezielten und geschickten Fragen. Auch wenn ein Student das Resultat einer bescheidenen Arbeit präsentiert: Bernhard gelingt es, die positiven Ansätze wahrzunehmen und darauf aufzubauen; er benennt auch Lücken und Mängel klar und fair, wendet sie aber würdigend in ein Potential, das über die spezifische Arbeit hinaus weiterführt.

Der Bildungsfachmann

Andere fördern, das Eigene großzügig teilen: So bewegt sich Bernhard Ott auch auf der europäischen und internationalen Ebene als Fachmann für theologische Ausbildung: Als Präsident der *European Evangelical Accrediting Association* und als Dekan der *European School of Culture and Theology* in Korntal/Deutschland, wo er Doktoratprogramme in *Theological Education* aufgebaut hat. Grundlage dafür ist seine langjährige Erfahrung als Leiter des Theologischen Seminars Bienenberg und seine Dissertation.³ Mit dem Bewusstsein der Zugehörigkeit zu der historisch unterdrückten Gruppe der Täufer ist er besonders sensibel, evangelikale Theologie in marginalisierten Kontexten zu stärken. Als Missionstheologe ist ihm die angemessene Kontextualität der Ausbildung ein

3 Bernhard Ott, *Beyond Fragmentation: Integrating Mission and Theological Education*. Oxford 2001.

spezielles Anliegen. Dabei bewahrt ihn die weite Reisetätigkeit und globale Vernetzung davor, falscher Provinzialisierung zu huldigen. So beteiligte er sich an der Quadratur des Kreises, international einheitliche Standards für Dissertationen zu erarbeiten, die nicht unreflektiert westliche Bildungsideale festschreiben, sondern den Reichtum von Bildungstheorien verschiedener Kulturräume aufnehmen.⁴

Von seinen Beratungsbesuchen, Konferenzbeiträgen und Sitzungen in aller Welt bringt Bernhard immer wieder neue Lernerfahrungen mit. Auch Alltägliches aus der lokalen Gemeinde oder als Präsident des Bundes Evangelischer Täufergemeinden eignet er sich als persönliche Einsicht an. Gerade darin erweist er sich als wahrer Bildungsexperte: Als Vorbild, selber zu lernen und nicht ausgelernt zu haben; nie zu Ende, an der Qualität zu arbeiten und sie zu steigern; mit stetiger Selbstreflexion und hermeneutischem Bewusstsein; neugierig; bemüht darum, anschlussfähig an den säkularen und internationalen Diskurs zu bleiben; kritisch messen am Evangelium und authentisch sich weiter entwickeln. »Prüft alles, und behaltet das Gute!« (1Thess 5,21) So nimmt Bernhard zum Beispiel die aktuelle Kompetenzorientierung in der Bildungslandschaft auf und leistet seinen eigenständigen, theologisch reflektierten, kritischen Beitrag. So macht er die allgemeinen theoretischen Überlegungen zur Fachhochschulstufe als »wissenschaftlich fundierte Praxisorientierung«⁵ fruchtbar für theologische Ausbildung und verbindet sie mit der reichen Tradition der »*spiritual formation*« seit der Alten Kirche.

Ich sage es wohl stellvertretend für viele Kollegen, Mitarbeiterinnen, Weggefährten von Bernhard Ott: Was er lehrt und schreibt, verkörpert er in seinem eigenen Leben. Christus gewinnt Gestalt in der einmaligen Bernhard-Ausprägung: Bescheiden und selbstbe-

4 »The Beirut Benchmarks«, URL: <http://www.icete-edu.org/beirut/> [Zugriff am 15. Juli 2016].

5 So zum Beispiel Kurt Sohm, *Praxisbezogene Ausbildung auf Hochschulniveau*. Wien 1999, S. 34.

wusst; ganz dem Evangelium und anderen Menschen verpflichtet; so gleichzeitig selbst-vergessen und in gutem Sinn einfach sich selber. Mit ihm zusammen zu sein, inspiriert und bereichert.

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

Lukas Amstutz (1973), Läuelfingen (CH), hat 2005/6 während einem Sabbatical von Bernhard Ott erstmals auf dem Bienenberg unterrichtet. Seither gehört er zum Lehrkollegium und leitet seit Sommer 2016 das Bildungszentrum Bienenberg.

Claude Baecher (1955), Genf (CH), arbeitet teilzeitlich sowohl als Pastor einer Evangelischen Gemeinde in Meyrin als auch am Aufbau einer mennonitischen Gemeinschaft in Genf. Er war zwischen 1988 und 2011 Lehrer und von 1994 bis 2011 Leiter der frankophonen Abteilung auf dem Bienenberg.

Frieder Boller (1951), Liestal (CH), übt sich bis Mitte 2017 mit einem Teilpensum als Werkleiter und ComPax-Mitarbeiter des Bienenbergs in seinen Ruhestand ein. Er war Seminarleiter des Theologischen Seminars Bienenberg von 2009 bis 2016.

Jürg Bräker (1966), Gümligen (CH), arbeitet als Theologe in der Mennoniten-Gemeinde Bern und als Generalsekretär für die Konferenz der Mennoniten der Schweiz (KMS). Aufgewachsen in den Evangelischen Täufer-Gemeinden (ETG) erhielt er dort Impulse von Bernhard Ott durch die Jugendarbeit; er unterrichtete zwischen 1999 und 2005 einzelne Kurse auf dem Bienenberg.

Tobias Faix (1969), Marburg (D), arbeitet als Professor für Praktische Theologie an der CVJM-Hochschule in Kassel und hat viele Jahre mit Bernhard Ott in verschiedenen Kontexten zusammenge-

arbeitet, etwa im Rat der Gesellschaft für Bildung und Forschung in Europa (GBFE).

Timothy J. Geddert (1952), Fresno / Kalifornien (USA), Professor für Neues Testament am *Fresno Pacific Biblical Seminary*, langjähriger Gastdozent im Masterprogramm auf dem Bienenberg.

Heike Geist (1962), Fellbach (D), ist Pastorin der Mennonitengemeinde Stuttgart und war zuvor von 1998 bis 2015 Dozentin auf dem Bienenberg.

Hanspeter Jecker (1954), Muttenz (CH), unterrichtet seit 1982 auf dem Bienenberg Historische Theologie und Ethik und leitet die Fachstelle für täuferische Geschichte und Theologie. Während mehrerer Jahre Hausgemeinschaft der Familien Ott und Jecker in Liestal.

Paul Kleiner (1961), Winterthur (CH), Rektor des Theologisch-Diakonischen Seminars (TDS) in Aarau. Engagement im gemeinsamen Masterprogramm von Bienenberg und TDS von 2003 bis 2017.

Alfred Neufeld Friesen (1955), Asunción, Rektor der Protestantischen Universität Paraguays (UEP) und während vieler Jahre Gastdozent auf dem Bienenberg im Masterprogramm. Studienfreund von Otts aus der gemeinsamen Zeit in Fresno.

Familie Ott: **Margrit Ott-Keller** (1949), Liestal (CH), verheiratet mit Bernhard Ott; **Claudia Ott** (1975), Frenkendorf (CH), Bernhard und Margrit Otts älteste Tochter; **Eva Ott** (1976), London (GB), Bernhard und Margrit Otts zweitälteste Tochter; **Thomas Montibeller-Ott** (1978), Zürich (CH), Bernhard und Margrit Otts Sohn; **Sarah Lehmann-Ott** (1980), Oberwil (CH), Bernhard und Margrit Otts jüngste Tochter.

Daniel Plessing (1978), Überlingen am Bodensee (D), Pastor der Evangelischen Täufer-Gemeinde (ETG) Lindenwiese. Absolvent des Grundstudiums auf dem Bienenberg, Zusammenarbeit mit Bernhard Ott in diversen Gremien der ETG.

Johannes Reimer (1955), Bergneustadt (D), lehrt Missionswissenschaft an der Theologischen Hochschule Ewersbach (THE) und der *University of South Africa* (UNISA), leitet die Gesellschaft für Bildung und Forschung in Europa (GBFE e.V.) und das Netzwerk für Frieden und Versöhnung der Weltweiten Evangelischen Allianz.

Andreas Rosenwink (1971), Bammental (D), Geistlicher Begleiter (M.A. Christliche Spiritualität) und Pastor in der Mennonitengemeinde Bammental (BRD), 2001 bis 2004 Theologiestudium auf dem Bienenberg.

David W. Shenk (1937), Mountville (Pa.)/USA. Aufgewachsen in Ostafrika, umfangreiche Lehrdienste in Somalia, Kenia, Litauen und in den USA. Schwerpunkte im Bereich christlich-muslimischer Dialog und Friedensdienste. Langjähriger Gastdozent auf dem Bienenberg im Masterprogramm.

Willy Surbeck (1955), Allschwil (CH), ist Journalist und Publizist, Direktor der Biennale Pratteln 2017, Musikproduzent, Musiker; er war von 1999 bis 2014 Programmdirektor und Chefredaktor des TV-Senders Telebasel.

Dennis Thielmann (1978), wohnt in Kandern (D), Direktor der dortigen Musikakademie SchallWerkStadt, Student im Bienenberg-Masterprogramm.

Beat Weber (1955), Basel (CH), von 1994 bis 2016 evangelisch-reformierter Pfarrer in Linden und von 2003 bis 2016 Fachdozent für Altes Testament im Masterkurs des Theologischen Seminars Bienenberg. Seit 2017 lebt er in Basel und arbeitet freiberuflich.

Marcus Weiland (1970), Weil am Rhein (D), seit 2013 auf dem Bienenberg zeitweilig als Dozent, Berater und Leiter des Instituts ComPax tätig und freiberuflicher Coach.

Marie-Noëlle Yoder-Baecher (1980), wohnt in Hagenthal-le-Haut (F) und unterrichtet seit 2011 in der französischsprachigen Abteilung des Bienenbergs.

Tom Yoder Neufeld (1947), Waterloo (ON)/Canada, Professor für Neues Testament am *Conrad Grebel University College* von 1983 bis 2012. Mitglied des *Mennonite Church Canada Christian Formation Council* von 2007 bis 2016. Gastdozent am Theologischen Seminar Bienenberg von 2004 bis 2005.

Publikationen von Bernhard Ott

(Auswahl der wichtigsten Buchtitel, ohne Einzelaufsätze)

*Ein ausführliches Verzeichnis ist abrufbar unter
<http://de.bienenberg.ch/>*

Alt- und Neutäufer: Gemeinsame Vergangenheit!? Gemeinsame Zukunft?! (=Bienenberg Studienheft 1/1993) [herausgegeben zusammen mit Hanspeter Jecker], Liestal 1993.

Schalom: Das Projekt Gottes. Weisenheim am Berg: Agape 2007.

Missionarische Gemeinde werden: Der Weg der Evangelischen Täufergemeinden. Uster: Verlag ETG 1996.

Der Heilige Geist: Biblisch-theologische und gemeindepraktische Stellungnahme zu Fragen um das Wirken des Geistes Gottes (=Bienenberg Studienheft 2/1996), Liestal 1996.

Beyond Fragmentation: Integration, Mission and Theological Education. Oxford: Regnum 2003.

Wurzeln und Flügel: Schritte zum Wachstum. Birsfelden: arteMedia 2004.

Die Kirche: 7 Gründe, warum ich sie liebe. Schwarzenfeld: Neufeld 2007.

Handbuch Theologische Ausbildung. Wuppertal: Brockhaus 2007 und Schwarzenfeld: Neufeld 2013 (revidierte und erweiterte Neuauflage).

DAS LEBEN IST EINE LERNREISE.



THEOLOGIE



INSPIRATION



COMPAX



LEITUNG

Mit täuferisch-friedenstheologischen Werten & Überzeugungen

- fördern wir einen glaubwürdigen Lebensstil
- begleiten wir Gemeinden mit inspirierenden Seminaren
- stärken wir Konfliktfähigkeit mit Coaching und Weiterbildungen

www.bienenberg.ch

BIENENBERG

BILDUNG IM ZENTRUM

EDITION BIENENBERG

NEUFELD VERLAG



Die Edition Bienenberg

- Band 5 (2014): Stuart Murray, ***Nackter Glaube – Christsein in einer nachchristlichen Welt***
- Band 4 (2012): John Howard Yoder, ***Die Politik Jesu***
- Band 3 (2011): John Howard Yoder, ***Die Politik des Leibes Christi – Als Gemeinde zeichenhaft leben***
- Band 2 (2005): Thomas R. Yoder Neufeld, ***Christus ist unser Friede – Die Kirche und ihr Ruf zu Wehrlosigkeit und Widerstand*** (nur noch direkt beim Bildungszentrum Bienenberg erhältlich)
- Band 1 (2005): Martin Forster/Hanspeter Jecker (Herausgeber), ***Faszination Heiliger Geist – Herausforderungen charismatischer Frömmigkeit.***
Mit Beiträgen von C. Baecher, N. Blough, V. Fernandez, M. Forster, H. Jecker, P. Keller, A. Lange, A. Neufeldt-Fast, B. Ott, H. C. Rust, L. Schweitzer, M. Sommer, L. Stangl und P. Zimmerling (nur noch direkt beim Bildungszentrum Bienenberg erhältlich)

EDITION BIENENBERG

NEUFELD VERLAG



John Howard Yoder

Die Politik des Leibes Christi

Als Gemeinde zeichenhaft leben

Wie ein roter Faden zieht sich Gottes leidenschaftlicher Wunsch durch die Bibel, die Gemeinschaft mit den Menschen wiederherzustellen. Als schließlich die christliche Gemeinde entsteht, wird manches davon Wirklichkeit.

Und so sind das Wesen der Gemeinde und ihr Handeln Zeichen des anbrechenden Reiches Gottes und zugleich ein Vorbild für die Gesellschaft: Diese versöhnte Gemeinschaft wünscht sich Gott für alle Menschen!

Der renommierte Theologe John Howard Yoder (seine Studie *Die Politik Jesu* wird von *Christianity Today* auf Platz 5 der 100 wichtigsten theologischen Bücher des 20. Jahrhunderts geführt) zeigt, wie schon die frühe Kirche verkörpert und kommuniziert, was Gott mit der Welt im Sinn hat – und inwiefern das auch heute für Gemeinden gilt.

»Außergewöhnlich inspirierend und zukunftsweisend.«

Theologische Revue

»Kein Gemeindebuch hat mich im vergangenen Jahr nachhaltiger beschäftigt.«

Thomas Härry in AUFATMEN

143 Seiten, kartoniert, ISBN 978-3-86256-016-5

Folgen Sie dem Neufeld Verlag auch auf Facebook
und in unserem Blog: www.neufeld-verlag.de/blog
www.neufeld-verlag.de ♥ www.neufeld-verlag.de

Der Neufeld Verlag ist ein unabhängiger, inhabergeführter Verlag mit einem ambitionierten Programm. Wir möchten bewegen, inspirieren und unterhalten.

**Stellen Sie sich eine Welt vor,
in der jeder willkommen ist!**

Das wär's, oder? Am Ende sehnen wir alle uns danach, willkommen zu sein. Die gute Nachricht: Gott liebt mich. Und zwar so, wie ich bin. Die Bibel birgt zahlreiche Geschichten und Bilder darüber, dass Gott uns mit offenen Armen erwartet. Und dass er nur Gutes mit uns im Sinn hat.

Als Verlag möchten wir dazu beitragen, dass Menschen genau das erleben: *Bei Gott bin ich willkommen.*

Unser Slogan hat noch eine zweite Bedeutung: Wir haben ein Faible für außergewöhnliche Menschen, für Menschen mit Handicap. Denn wir erleben, dass sie unser Leben, unsere Gesellschaft bereichern. Dass sie uns etwas zu sagen und zu geben haben.

Deswegen setzen wir uns dafür ein, Menschen mit Behinderung willkommen zu heißen.

*Folgen Sie uns auch auf
www.facebook.com/NeufeldVerlag
und in unserem Blog unter www.neufeld-verlag.de/blog
oder bestellen Sie sich unsere Newsletter
unter [newsletter.neufeld-verlag.de!](mailto:newsletter.neufeld-verlag.de)*